№ 68. Der 1844.

Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Mittwoch den 5. Juni.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal, Montags, Mittwochs u. Freitags, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Annahme der Inserate für Breslauer Erzähler und Beobachter täglich bis Abend 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Der Schüler.

(Fortsetzung.)

Hätte ich nicht gesessen, ich wäre hingefallen. All mein Muth war aus dem Gedanken entsprungen, daß ich in jenen Damenkreis an der Hand Henry's eintreten werde. Auf solche Emführung hatte ich gezählt, und nun, nun war ich in dem Falle, mich selbst vorstellen zu müssen, allein und ohne vom ganzen Hause Jemand zu kennen, als etwa Jenny . . . Ich ließ den Xenofon fallen mit einer Empfindung vollkommener Muthlosigkeit. Henry bemerkte es nicht, und mit derselben Leichtigkeit des Benehmens, womit er mich angesprochen hatte, verabschiedete er sich bei mir, während er mich in Verwirrung über die Zusage, welche ich gegeben und die nicht mehr zu lösen war, zurückließ.

So blieb ich eine Stunde, niedergebeugt, vernichtet. Dann fiel mir plötzlich ein, daß ich zur Noth die Zeit zum Kleiden hatte, wenn ich zur passenden Stunde bei Sir Burdett ankommen wollte. Lekhaft sprang ich auf, und lief eilend zum Schlosse. Am Eingange traf ich General und Rajah, welche mich von fern gesehen hatten, und mir entgegen eilten, da mein ungewöhnlich schneller Gang sie beunruhigte, sie dachten nicht anders, als daß ein toller Hund oder so Etwas mich verfolgt habe, und wollten mir beistehen.

Ich stieg in mein Zimmer und wendete meinen ganzen Kleidervorrath um; endlich blieb meine Wahl bei einem Beinkleide, bräunlich wie Milchkaffee, bei einer Weste von gewirkter Seide und einem fahlgrünen Frack stehen. Es schien mir dies eine äußerst harmonische Farbenzusammenstellung, und als ich darin eingekleidet war, fühlte ich alle Zufriedenheit über den Gesammteindruck. Ich hieß dem Rajah, mein Pferd satteln zu lassen, und war froh noch einen einsamen Augenblick zu haben, um vor dem Spiegel die Begrüßung zu versuchen, welche mir mein Tanzlehrer beigebracht hatte. Ich bemerkte mit Genugthuung, daß ich sie noch leidlich so viel inne hatte, um mich ihrer mit Ehren zu bedienen, falls ich nicht im Augenblicke, wo ich sie ausführen sollte, gerade den Kopf verlieren würde. Uebrigens war ich nur mittelmäßig durch diese Uebung zufriedengestellt, denn ich verhehlte es mir nicht, welch' maßloser Unterschied zwischen Theorie und Praxis besteht. Ich war also bei meinem achten oder neunten Versuche, als der Diener eintrat und anzeigte, das Roß sei gesattelt. Ich warf den Blick auf die Tafeluhr, der Weiser zeigte vier Uhr. Ich hatte fünf Meilen zu reiten, und meine Kenntniß dieser edlen Kunst war nicht bedeutend genug, um mir, war ich auch noch so beeilt, eine andere Bewegung, als starken Schritt oder kleinen Trab zu erlauben. Ich rief demzufolge allen meinen Muth zusammen, und stieg hinab mit einem ziemlich festen Schritte, indem ich ein Jagdlied zu pfeifen versuchte, und mir mit der Reitpeitsche am Knie entlang das Bein schlug.

Mir ahnen, bester Sir William, unterbrach ich den Erzähler, so schreckliche Dinge, daß ein Glas Punsch nicht am unrechten Fleck sein dürfte, um Ihnen Muth zu schaffen, sie zu erzählen.

Wehe mir! antwortete William, und reichte mir sein Glas; was immer Ihnen auch ahnen möge, Sie werden sich nie der Wahrheit nähern! . . . .

* * *

Ich bestieg danach ziemlich muthvoll meinen Pony, und setzte mich in Bewegung. Während der ersten Stunde erlaubte die Aufmerksamkeit, welche ich nothwendiger Weise auf die Erhaltung meines Gleichgewichtes richten mußte, meinem Geiste nicht besonders, sich noch mit etwas Anderem zu beschäftigen; allein je mehr ich an Sicherheit auf dem Pferde gewann, um so grausamer kehrte meine Unruhe zurück. Von Zeit zu Zeit jedoch wurde ich aufgeweckt durch eine lebhaftere Bewegung meines Pferdes, um für meine persönliche Sicherheit zu sorgen. Das kam daher, daß der genossene Tanzunterricht meine angeborne Neigung, die Füße einwärts zu halten, von Grund aus geheilt hatte und ich nun in den entgegengesetzten Fehler verfallen war, so zwar, daß meine Fersen mit dem Leibe des Rosses einen rechten Winkel bildeten, dessen äußerste Spitze die Spornen waren; und daraus folgte, daß mein Pferd, so wenig es Liebhaber von Krummsprüngen war, sich auf die Dauer über dieß beständige Stacheln mißlaunig zeigte, und zuweilen sich in Trab setzte, eine Bewegung, die für mich zur Folge hatte, daß sie jeden Gedanken, welcher der bedenklichen Lage, worin ich mich befand, fremd war, verscheuchte; hatten wir aber nur eben einen etwas sanfteren Gang angenommen, so stellte sich auch die Gegenwirkung wieder ein, wobei die Gefahren der Zukunft, schreckbarer wohl als die bestandenen Gefahren, sich mir stets drohender zeigten, je mehr ich dem Zielpunkte meiner Reise nahete. Auf ein Mal, abseits von der Straße, ein Viertelstündchen vor mir, sah ich, halbversteckt in dichten grünbelaubten Bäumen, Burdetts Schloß. Gleichzeitig läutete eine Glocke; ich glaubte es sei das Zeichen zur Mahlzeit. Der Gedanke, mich wegen einer Versäumniß entschuldigen zu müssen, warf einen solchen Zuwachs von Aengstlichkeit auf mich, daß ich, vergessend, wie ich nur Kraft einer Art Uebereinkunft, nämlich daß ich nicht spornen und es nicht laufen solle, auf mein Pferd rechnen durfte, ihm zu gleicher Zeit mit den Sporen in die Seiten, und mit der Peitsche auf den Hals losarbeitete. Die Wirkung dieses unsinnigen Einfalles war so schnell, als der Gedanke selbst. Ohne Mäßigung und Uebergang setzte sich mein Pony, dessen Feuer schon lange genug im Zaum gehalten worden, unmittelbar in Galopp, bei den ersten hundert Schritten verlor ich einen Bügel, bei den zweiten hundert den andern. Ich ließ sofort den Zügel fahren, hielt mich mit beiden Händen am Sattel fest, und kam so dahin, mein Gleichgewicht nicht zu verlieren; aber ich hatte auch genug mit dieser Beschäftigung; um mich her konnte ich Nichts mehr unterscheiden. Die Bäume rannten hin wie verrückt, die Häuser drehten sich wie närrisch. Immerhin jedoch sah ich das Schloß des Sir Burdett mitten durch diesen Wirbel vor mir; es schien mir sich mit einer unglaublichen Schnelligkeit zu nähern. Plötzlich hielt der Sturmwind, der mich entführte, kurz an, der gestalt, daß ich, den Anstoß der Bewegung, welchen ich erhalten, fort empfindend, natürlich über meine Hände hinaussprang, wie

wenn spielende Knaben sich über einander, in gebückter Stellung, wegschwingen. Ich gab mich verloren. In dem Augenblicke aber gewahrte ich, daß ich sanft auf einen etwas geneigten Boden niederglitt, und daß ich auf meine zwei Füße zu stehen kam, unter lautem Beifalle von Lady Burdett und ihrer Töchter, welche, mich in der Ferne sehend und geschmeichelt über die Eile, womit ich mich auf ihre Einladung einzufinden schien, an das Fenster getreten waren, um diesen meinen Akt der Voltigirkunst ausführen zu sehen.

Als ich mich auf festem Grunde und Boden merkte, faßte ich mir wieder etwas Muth. Wie wenig ich auf meine Füße rechnete, so besaß ich alle Zeit doch die innige Ueberzeugung, daß sie bei Weitem gutwilliger waren, mir zu gehorchen, als die meines Vierfüßlers. Ich raffte mithin meine Sinne zusammen, erhob die Augen, und sah vor mir Sir Thomas Burdett. Dieser Anblick gab mir die fieberhafte Stärke im Aeußeren, welcher ein Verurtheilter beim Anblicke des Nachrichters haben kann. Ich schritt muthig genug auf ihn zu, und nach einigen wechselweise vorgebrachten höflichen Worten, ließ er mich vorgehen, und wir traten ein. Es war nun nichts mehr anzufangen; ich mußte für meine Kühnheit büßen. Ich stob raschen Schrittes durch eine Reihe von Gemächern, deren Thüren offen standen, bis ich an den Büchersaal kam, wo Lady Burdett meiner harrte. Ich erblickte sie stehend, Jenny war neben ihr. Ich trat in das Gemach ein; als ich in die mir passend scheinende Nähe gekommen war, schloß ich meine Füße in der dritten Position zusammen, zog den rechten nach hinten, und setzte ihn so mit allem Gewichte meiner Person und mit aller Kraft tanz- und meßkünstlerischer Sicherheit auf den großen Zehen des Barons, der einen heftigen Schrei ausstieß: es war gerade sein Gichtzehen; ich drehete mich rasch um, mich zu entschuldigen; Sir Burdett beruhigte mich auf der Stelle durch sein ernstheiteres, würdevolles Aussehen, und ich bewunderte die stoische Ruhe, welche ihm eine gute Erziehung eigen gemacht, einen so schmerzlichen Zufall gelassen zu ertragen.

Wir nahmen Platz.

Die huldreiche Weise der Lady Burdett, das Engelanmuthige von Fräulein Jenny, die ungezwungene Unterhaltung des Hausherren brachten mich ein wenig zu mir selber, und ich begann, auch einige Worte zu wagen. Die Büchersammlung, in welcher wir uns befanden, war zahlreich und kostbar gebunden; ich begriff, daß der Baron ein unterwiesener Mann war. Ich brachte einige gelehrte Meinungen vor, welche er vollkommen theilte; und darauf verbreitete ich mich über eine prachtvolle Sammlung Griechischer Klassiker, welche gerade durch den Buchdrucker Longman veranstaltet worden. Mitten in der Lobrede, die ich darüber hielt, erblickte ich in einem Fache den Xenofon in einer Ausgabe von sechszehn Bänden. Da die vollständigste, welche ich kannte, nur zwei Bände umfaßte, erregte diese bibliographische Entdeckung so sehr meine Neugier, daß ich, meine gewohnte Schüchternheit bei Seite setzend, aufstand, um zu erforschen, mit welchem unbekannten Inhalte man diese vierzehn Supplementbände ausgefüllt habe. Sir Burdett, welcher mein Vorhaben errieth, hatte sich gleichfalls erhoben, um mich zu unterrichten, daß das, was ich sah, nur ein dort angebrachtes Brett sei, worauf man Bücherrücken genagelt habe, um das Ebenmaß in den Gefächern nicht zu unterbrechen. Ich aber glaubte, im Gegentheil, er wolle mir einen der Bände herunterlangen, und im Eifer, ihm diese Mühe zu sparen, stürzte ich auf Band acht los, und, was auch der Baron sagen mochte, zog so tapfer daran, daß ich das Brett losriß, welches auf eine Tafel stürzte, und seinerseits wieder ein Schreibgeräth von Porzelan herabwarf, dessen Inhalt sich ohne Weiteres über einen prächtigen Türkischen Teppich ergoß.

(Beschluß folgt.)

Der Warlock.

(Beschluß.)

Ein ohrzerreißendes, schmetterndes Getöse, dem gleich darauf der Donner des schweren Geschützes folgte, erweckte den Gefangenen abermals zum Bewußtsein seiner Lage und gab ihm die Ueberzeugung, daß das Schiff in's Gefecht gehe. Unter solchen Umständen ruhig zu bleiben, wo er war, vermochte er nicht über sich zu gewinnen; er ergriff also seine Waffen und suchte sich in der Richtung, die, seiner Meinung nach, Ben eingeschlagen hatte, tastend seinen Weg; allein grade hinter der Hinterlucke lief — wie er fand — die Querwand die ganze Breite des Schiffs herüber, und schon wollte er verzweifelnd jedes weitere Suchen aufgeben, als ihm das schwache Blinken des Tageslichts in einer engen Spalte zu einer Schiebethüre leitete, durch die er hurtig in den hintern Schiffsraum schlüpfte. Hier lagen reiche Seidenballen und schwere Goldbarren bunt durch einander aufgestauet — ein Berg von Schätzen, daß dem jungen Lieutenant schier die Augen darüber vergingen. Von da kam er in den Hauptraum, der kaum von einem kleinen Scheine erhellt war; allein sein langes Eingesperrtsein in der Finsterniß hatte seine Sehkraft schärfer oder vielmehr reizbarer gemacht, und so gewahrte er denn hocherstaunt im Vordertheile einen ältlichen Mann in der Uniform eines portugiesischen Officiers, der auf einem Ballen saß, während neben ihm eine menschliche Gestalt — ob lebend oder todt, ließ sich nicht unterscheiden — unter einer über sie herausgezogenen Decke lag. Hamilton wußte Anfangs nicht, ob er weiter gehen solle; da drehte der Officier das Gesicht nach ihm hin — und vor sich, im zweifelhaften Dämmerlichte, sah der Lieutenant den entwichenen Statthalter von Santos! Neuer Streff zum Verwundern! Allein ein Ausruf Don Jose's, der die Gestalt an seiner Seite emporrieb, ließ dazu keine Zeit. Wer schildert aber Hamiltons Ueberraschung und Entzücken, als er in der sich Aufrichtenden Marietten erblickte! Beide erkannten sich im Augenblick; Beide lagen einander, der Gegenwart eines Dritten nicht achtend, in den festumschlingenden Armen! —

Bald jedoch rief jungfräuliche Verschämtheit Marietten zum Gefühl ihrer Lage zurück, und sie gab nun Hamilton zu verstehen, daß Don Jose ihr Vater sei. Da ging ihm ein neues Licht auf und schnell war ihm nun ihre hastige Abreise von dem Hause auf dem Berge erklärt; allein wie kam sie nun auf das Schiff, an dessen Bord sie sich befanden, da ja der Gouverneur sich mit seiner Familie auf dem Schooner — wie man glaubte — eingeschifft hatte. Sie mühte sich eben fruchtlos ab, ihm den räthselhaften Handel begreiflich zu machen, als eine furchtbare Erschütterung dem Lieutenant die Gewißheit gab, daß die beiden Schiffe zusammengestoßen seien und daß man hüben oder drüben zum Entern sich anschicke. Voll Begier, sich seinen Freunden anzuschließen, prodirte Hamilton die verschiedenen Luken, allein sie waren insgesammt zugeschlagen; er ging nun hinten nach der Springlucke oder seinem alten Haftorte hin, denn er hörte unschwer, daß sich der Kampf zum untern Deck herabgezogen hatte, auch rann überall Blut durch die zerrissenen Persenningen.

Plötzlich drang ein Lichtstrom in den Vordertheil des Schiffs, und dorthin eilte nun Hamilton zurück an Marietta's Seite, um sie vor möglicher Gefahr zu beschützen. Hinter einem Ballen sich verbergend, lag er der Länge nach ausgestreckt, konnte aber dabei vollkommen Alles überschauen, was vorging. Ein Mann stieg die vordere Springlucke herunter — sein reicher, schwarzer Sammetanzug war zerrissen und blutbespritzt, eine Goldkette mit zersprengten Ringen hing ihm unordentlich vom Nacken nieder, und Hamilton sah und erkannte denselben Menschen, vor dessen thierisch-rohem Angriff er Marietten auf dem Berge gerettet hatte. Ein hellgeschliffenes Stilet blitzte in seiner Faust und zweifellos gab sich sein Mordvorhaben, als er auf das reizende Mädchen loschritt, kund. Die zurückbebende Jungfrau, wie mit Tigerklauen fassend, schwang er den Dolch und wollte ihn eben in ihren Busen tauchen, als ihm eine Kugel aus Hamiltons Pistole das Handgelenk zerschmetterte, und schwer, aber das Ziel fehlend, fuhr der gezückte Dolch nieder — Marietta war gerettet. Das zusammenschreckende Mädchen loslassend, sprang er auf Hamilton ein, der sich erst halb aufgerichtet hatte und nicht eben so schnell nach dem Bajonet zu greifen vermochte.

„Fluch Dir!“ brüllte der Verwundete Hamilton zu, als er mit seinem Stilet nach des Letztern Brust zielte; und sicher hätte wohl der Stoß getroffen, ohne Ben Transom's hilfreiche Dazwischenkunft, der den Gesellen bewußtlos niederstreckte, und unverletzt war der Lieutenant. Einige Minuten später verkündete lautes Jauchzen der wackern Bursche des Warlock, daß der Siegerungen sei, und Hamilton eilte auf's Deck, wo ihn die Glückwünsche seiner Tischkameraden und seines Befehlshabers empfingen.

Was noch räthselhaft geblieben, lö'ste bald des ehrlichen Ben Erzählung. Während er auf dem Berge wartete, kamen Einige von den Leuten des Schooners an den Ort, ergriffen — ihren Capitän (eben den Mann im schwarzen Sammet) bewußtlos

findend — den alten Matrosen und führten ihn nach dem Boot, wohin sie auch den anscheinend leblosen Körper brachten. Als der Capitän wieder zu sich kam, hatte er Ben die Wahl gestellt, entweder »die Planke zu beschreiten*)« oder aber unter seine Leute zu treten. Der alte Seebär hatte keine Furcht vor dem »König der Schrecken« im heißen Kampfe, allein sich mit kaltem Blute hinschlachten zu lassen, wollte ihm nicht behagen; und als nun Marietta auf den Schooner kam, trat er unter die Piraten, indem er darin das einzige Mittel sah, ihr, der Geliebten seines geliebten Neid, sich nützlich erweisen zu können. Die Nacht nach ihrer Abfahrt erspähten sie das spanische Schiff, das den Piraten vom Wasser hätte wegblasen können, wenn die Spanier seine Annäherung inne geworden wären; so aber legte er sich rasch dem spanischen Fahrzeug Bord an Bord und goß ihm ein hundert kampfgeübte, blutlechzende Gesellen auf die Verdecke, ehe jenes sich zum Widerstande kaum hatte besinnen und bereiten können. Der Kampf war kurz; die Piraten siegten ob. Die Goldbarren und die andern werthvollsten Sachen wurden nun vom Schooner weggebracht, dieser am Kiel angebohrt und die nichts ahnenden Spanier auf das so durchlöcherte Fahrzeug übersetzt. Die Segel wurden in Fetzen zerschnitten; das Steuerruder verkeilt, um es unbeweglich zu machen; die Boote weggenommen, und nachdem er die Armen in dieser hoffnungslosen Lage gelassen, segelte der Piratencapitän davon.

Dieses Haupt der Freibeuter war ein Engländer, und vor seinem Tode, den seine Wunden wenige Stunden später herbeiführten, gestand er Hamilton, daß er zu der Zeit, wo er Marietten von dem Berge entführt, durchaus nichts davon gewußt habe, daß sie Don Jose's Tochter und dieselbe sei, die sich mit ihm einschiffen sollte; sondern er habe sie von seinem Höhlenversteck aus (wo er einen beträchtlichen Geldschatz aufgespeichert hatte) gesehen gehabt und — in Liebe zu ihr entbrannt — sie zu entführen beschlossen. — Seine Habgier war sein Verderben.

Der Warlock kehrte mit seiner werthvollen Prise nach Rio Janeiro zurück. Don Jose wurde in Folge einiger von ihm gemachten wichtigen Eröffnungen das Leben geschenkt; allein er mußte auf immer das Land räumen. Hamilton wurde von seinem Capitän mit dem Tres Hermanos nach England gesendet und als Mitreisende begleiteten ihn der gewesene Statthalter von Santos und dessen liebliches Töchterlein. Don Jose war noch immer ein bedeutendes Vermögen geblieben und Hamiltons Antheil am Prisengelde fiel nicht unbeträchtlich aus. Bei ihrer Ankunft in England wurden Marietta und der junge Lieutenant ein Paar und leben Beide, so viel ich weiß, noch, Hamilton freilich jetzt kein strebender Lieutenant mehr, sondern wohlbestallter „Fregattencapitän" und K. C. B.**) Ben Transom blieb den Rest seiner Tage bei seinem Officier und hauchte in seinen Armen seinen letzten Athemzug aus. Die Piraten wurden wegen Mords gerichtet und Viele von ihnen gehangen; der Warlock aber wurde, nachdem er seine volle Zeit gedient hatte, zu Deptford abgerissen.

Die Ueberraschung.

Auf einem Schiffe, das von Gothenburg nach Danzig zurücksegelte, befanden sich unter andern Passagieren mehrere deutsche Handwerksgesellen und einige Juden. Die Fahrt ging rasch und glücklich von statten, und die Reisenden hatten die willkommene Aussicht, bald auf der pommerschen Küste anzulangen. Aber ein zur späten Abendzeit emporsteigendes äußerst schweres Gewitter war von einem solchen Sturme begleitet, daß es, aller ersinnlichen Anstrengungen des geschickten und kundigen Steuermanns ungeachtet nicht möglich war, die hohe See wieder zu gewinnen; das Schiff ward am hellen Morgen auf eine Sandbank getrieben, und befand sich in sichtlicher Gefahr, von den tobenden Wellen zerstört zu werden.

Das Getümmel in demselben, die Angst und Verzweiflung der Reisenden war grenzenlos, jeder suchte, so gut er irgend konnte, einen Platz zu gewinnen, um sein bedrohtes Leben möglichst bis dahin zu fristen, wo die von der Küste her erwartete Hülfe eintreten könne.

Ein armer Jude, von allen zurückgestoßen und gedrängt, konnte nirgend ein solches Plätzchen einnehmen, wo er einige Sicherheit fand, und jammerte endlich, schon bis über den Hüften im Wasser stehend, laut über sein Schicksal, das ihn seiner hülfsbedürftigen Familie, einer Frau und fünf lebenden Kindern, zu entreißen drohte. Zum Tauwerke des schräg emporragenden Vordermastes war ein rüstiger Schumachergeselle emporgeklettert, und saß in einer Stellung, welche zwar nur mit Anstrengung zu erreichen war, aber auch vor der Hand ziemliche Sicherheit gewährte. Ihn jammerte der arme Jude, und er beschloß, denselben wo möglich aus seiner gegenwärtigen gefährlichen Lage zu retten. Zu dem Zwecke stieg er vorsichtig bis auf die Wasserfläche hinab, forderte den Juden auf, sich zu ihm heran zu begeben, und als dies gelungen war, streckte er einen Fuß aus, hieß den Juden sich an demselben mit beiden Händen fest anzuklammern, und kletterte dann mit dieser seiner Last unter der gefährlichsten und größten Anstrengung in das Tauwerk wieder so weit empor, daß der Jude sich nunmehr selbst dort festhalten und festsetzen konnte.

Gegen Mittag kam von thätigen Menschenfreunden der nahen Küste Hülfe an. Zwei große Boote nahmen die Reisenden des Schiffes, das späterhin durch Entladen wieder flott ward, auf, und führten sie ans Land. Der Schumachergesell half freundlich und geschäftig den vom Wasser durchnäßten, schon halb erstarrten Juden aus dem Tauwerk in ein Boot, und schenkte ihm, als sie das Ufer glücklich erreicht hatten, noch zwei Thaler, damit er sich — da er von allem entblößt war, einigermaßen bis dahin forthelfen könne, wo er weitere Hülfe finden würde.

Der arme Jude flehte Gottes tausendfachen Segen auf seinen Retter und Wohlthäter herab, fragte nach dem Namen und der Heimath desselben, und wanderte weiter.

Jahre vergingen. Der erlittene Unfall war in Vergessenheit gerathen. Der Schumachergesell arbeitete in seiner Geburtsstadt fleißig und redlich, um seinen armen hochbetagten Eltern den nöthigen Unterhalt zu erwerben; es gelang ihm nur höchst mühselig, er aber vertraute auf Gott und war wacker.

Da ward er eines Tages vor dem Magistrat zu erscheinen aufgefordert. Er ging zwar ohne Furcht, denn er war sich keines Unrechts bewußt, aber doch mit Unruhe dahin. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er über seine Rückreise vor drei Jahren von Gothenburg, über den erlittenen Schiffbruch und alle dabei vorgekommenen Umstände genau und ausführlich vernommen wurde. Nachdem er diese alle mit strenger Wahrheit angegeben, und dabei nicht hatte in Abrede stellen können, daß er zur Rettung eines armen Juden aus sichtlicher Gefahr das Wesentlichste durch sein Erbarmen beigetragen habe, eröffnete ihm der Bürgermeister, daß — da alle Angaben richtig übereinstimmten — ihm eine Summe von zwei hundert Thalern ausgezahlt werde, welche von jenem jüdischen Manne in dankbarer Erinnerung an seinen Retter für ihn hierher übersandt wären. Sofort ward das Geld in blanken Thalern ausgezahlt, und der hoch überraschte arme Schumachergeselle, der beim Anblicke eines Kapitals, wie er solches nie besessen hatte, gar nicht wußte, wie ihm geschah, mußte in gültiger Form quittiren, und that es mit vor Freude zitternder Hand.

Acht Monate später erschien der dankbare Jude selbst mit seiner ganzen Familie am Orte, wo der Schumacher wohnte, zeigte derselben unter den lebhaftesten Herzensergießungen den Mann, der ihn mit eigner Gefahr aus Todesnöthen gerettet, und der ihm von seiner eignen wenigen Habe dann noch wohlgethan hatte. »Gott hat mir Glück gegeben in Handel und Wandel,« sprach der wackre Israelit; »ich bin für meinen Stand ein wohlhabender Mann geworden; auch Du, mein Retter sollst, so weit ich es auszuführen vermag, glücklich sein.« Er ließ nunmehr den Schumachergesellen auf seine Kosten Meister und Bürger werden, und richtete ihn — mit allem Nöthigen wohl versehen — so ein, daß derselbe fortan sich und die Seinigen ohne Sorgen ernähren konnte. — Spät vielleicht, aber sicher einmal trägt jede edle That ihren Himmelslohn.

---

*) „Die Planke beschreiten" oder „übers Brett gehen," ist nur ein anderer Ausdruck für den Tod. Eine Planke wird der Länge nach über den Schiffsrand hinausgelegt: der Todescandidat muß dann auf ihr hingehen, bis sie überschnappt und ihn in das Meeresschnellt.

**) K(night) G(ross) B(ath): Ritter vom Bath-Orden.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 15. Mai: d. Barbier Schlig S. — Den 16.: d. Fabrikencommiss. Hoffmann S. — d. Schuhmacher Frost S. — d. Schankwirth Vogt S. — Den 17.: d. Schneidergef. Bruschke S. — 1 unehl. T. — Den 19.: d. Bäcker Münke S. — d. Schuhmacher Hentscher T. — d. Tischlergef Karsunke T. — d. Tagarb. Rogel T. — 2 unehl. S. — 1 unehl. T. — Den 20.: d. Schuhmacher Stache S. — Den 21.: d. Tuchmacher Mende S. — Den 22.: d. Kaufmann Heimann T. — Den 23.: d. Haush. Stramke S. — Den 26.: d. Seifensieder Simon S. — d. Kretschmer Neumann T. — d. Zeugschmied Herrmann S. — d. Schuhmacher Scheuk T. — d. Magazinarb. Thiel T. — d. Kutscher Hartmann S. — 2 unehl. T. — Den 27.: d. Tischler Blankenstein T. — d. Buchbindergeh. Stephan T. — d. Schuhmachergef. Scaruppe T. — d. Inwohner Bartsch S. — d. Dreschgärtner Anders T. — 1 unehl. T. — Den 28.: d. Schuhmacher Ulbricht T. — d. Tagarb. Friedland T. —

Bei St. Maria Magdalena. Den 15. Mai: d. Schneider B. Mengel S. — Den 16.: d. Kretschmer F. Püschel T. — d. Kretschmer M. Heinrich S. — d. Sattler J. Buße S. — d. Weinküper S. Berg S. — d. Haushälter H. Streloke T. — d. Tagarb. C. Kirchhof T. — Den 17.: d. Schneider W. Thiem S. — Den 18.: d. Kaufmann A. Lietze T. — Den 19.: d. Seifensieder E. Zuchold S. — d. Nagelschmiedgef L. König T. — d. Druckereigeh. Gh. Schneider T. — 3 unehl. S. — 1 unehl. T. — Den 20.: d. Schuhmachergef C. Steernagel T. — Den 21.: d. Partikulier C. Heydorn S. — Den 22.: d. Oberkellner Schallert T. — Den 24.: d. Lohnkutscher F. Meinicke S. — 1 unehl. T. — Den 26.: d. Buchbinder B. Köhler T. — d. Erbsaß Seidel S. — Den 27.: d. Schuhmacher A. Zepmeisel T. — d. Röthgerber W. Pätzold S. — 2 unehl. S. — 1 unehl. T. — Den 28.: d. Schuhmacher W. Pehke S. — d. Schuhmachergef. W. Kladner S. — 1 unehl. S.

Bei St. Bernhardin. Den 16. Mai: d. Schmied C. Lache T. — d. Tagarb. G. Neburg S. — Den 19.: d. Stellmacher W. Rick S. — d. Tagarb. Höfling T. — Den 20.: d. Kattundrucker Hesch S. — Den 21.: d. Fischermstr. S. Fiebler S. — d. Musikus A. Bauer S. — Den 24.: d. Apotheker W. Hensel T. — Den 26.: d. Drechsler F. Mix T. — d. Buchdrucker W. Schwarz T. — d. Tagarb. A. Mirschmann W. — d. Pflanzgärtner M. Rode S. — Den 27.: d. Mirlitanstbdir. Kurtz T. — d. Siebmachergef. D. Wijnker S. —

In der Hofkirche. Den 15. Mai: d. Kaufmann F. Bock S. — Den 16.: d. Schneider Eimler S. — d. Lithograph H. Stein S. — Den 18.: d. Böttcher Gerth S. — d. Postsekretair Friedrich S. — d. Reg. Buchhalter Seiffert T. — d. Glaser Hesch T. — Den 24.: d. Schuhmacher M. Gramann S. — Den 27.: d. Gth. Kommerzienrath v. Löbbecke S. — Den 28.: d. Tischler Weiß T. —

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 12. Mai: 1 unehl. T. — Den 16.: d. Tagarb. F. Stache S. — Den 19.: 2 unehl. S. — d. Arbeiter Bongate T. — Den 23.: d. Tagarb. R. Keisch S. — Den 26.: d. Schuhmachergef. W. Bleimling S. — Den 27.: d. Holzhdlr. W. Richter S. — d. Tagarb. C. Stanke T. — d. Tagarb. G. Wallasch T. — Den 28.: d. Maurergef. D. Unger T. —

Bei St. Christophori. Den 19. Mai: 1 unehl. T. —

Bei St. Salvator. Den 16. Mai: d. Erbsaß Gaft S. — d. Inwohner Baumgart T. — Den 19.: d. Schuhmacher D. Nixdorf T. — Den 26.: d. Inwohner D. Schröter S. — d. Pachtschmied Gh. Berdatz S. — d. Vogt G. Glade S. — Den 27.: d. Auffader G. Kassera T. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 19. Mai: Stadt-Rath und Kaufmann Lübbert mit Jgfr. A. Nöldechen — Kaufmann Henel mit Wttwe. C. Fuchs. — Den 20.: Schneider Arnold mit Jgfr. C. Comstädt. — Commissionair Henel mit B. Riesler. — Mühlenwerkführer Hartmann mit Jgfr Gh. Kliemsch — Züchner Mäzelt mit A. Bremer. — Mühlenbauer Gäbel mit J. Böhm. — Schlossergef. Schneider mit E. Herrmann. — Fabrikarb. Stephan mit Jgfr. R. Grundmann. — Den 21.: Fleischergef. Schubert mit Jgfr. B. Hornig. — Bedienter Jahn mit M. Kiesewetter. — Den 27.: Drechsler Reinisch mit Jgfr. L. Winkler. —

Bei St. Maria Magdalena. Den 15. Mai.: Maler R. Weigelt mit Jgfr. D. Brinch. — Den 20.: Malergeh. G. Ledewan mit Jgfr. A. Barth. — Mühlenbauergeh. T. Meusel mit Jgfr. L. Krebs. — Schmiedegef. A. Wehlack mit A. Schwarz. — Haush. J. Scholz mit Jgfr. E. Giesel. — Den 21.: Zeichnenlehrer C. Weiß mit Jgfr. H. Frist. — Den 22: Kaufmann H. Stahlschmidt mit Frau D. Mengel. — d. 27.: Kaufmann B. v. Langenau mit Wttw. Gh. Hertzog. — d. 28.: Buchbinder F. Kratz mit Frau E. Weishaupt. — Buchbinder F. Happritz mit H. Punsch. — Schuhmacher A. Pohle mit G. Gumprecht. — Zimmergef. Gh Sommer mit J. Guhr. — Nachtwächter W. Peschel mit Frau S. Mann. — Klempner J. Wärtmann mit Jgfr. W. Hellmich.

Bei St. Bernhardin. Den 20. Mai: Drucker W. Pesch mit S. Kiel. — Kutscher Vogel mit E. Rabe. — Den 28.: Schuhmacher C. Fröhlich mit R. Fabian. — Riemergef. A. Seifert mit Jgfr. R. Rosmähli. — Tagarb. J. Hellmann mit Frau Gh. Kleinert. —

In der Hofkirche. Den 23. Mai: Professor Dr. J. Sommerbrodt mit Jgfr. M. Passow. —

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 26. Tagarb. M. Steinert mit R. Herrmann. — Zuckersiedergeh. J. Scholz mit R. Vogt. — Schneider M. May mit Frau Gh. v. Feldern. — Wirthschaftsführer G. Jasoiersch mit Frau M. Winkler. — Den 28.: Wagenbauer A. Hösig mit Jgfr. S. Gilka. —

Bei St. Salvator. Den 19. Mai: Inwohner A. Klose mit Frau Ch. Sander. — d. 19.: Inwohner G. Rabel mit R. Nitschke. —

Todesfälle.

Bei St. Elisabeth. Den 15. Mai: Kaufmann Gh. Bock S. — Den 16.: d. Schneider Eimler S. — d. Lithograph H. Stein S. — Den 18.: d. Böttcher Gerth S. — d. Postsekretair Friedrich S. — d. Reg. Buchhalter Seiffert T. — d. Glaser Hesch T. — Den 24.: d. Schuhmacher M. Gramann S. — Den 27.: d. Gth. Kommerzienrath v. Löbbecke S. — Den 28.: d. Tischler Weiß T. —

Bei St. Maria Magdalena. Den 15. Mai.: Maler R. Weigelt mit Jgfr. D. Brinch. — Den 20.: Malergeh. G. Ledewan mit Jgfr. A. Barth. — Mühlenbauergeh. T. Meusel mit Jgfr. L. Krebs. — Schmiedegef. A. Wehlack mit A. Schwarz. — Haush. J. Scholz mit Jgfr. E. Giesel. — Den 21.: Zeichnenlehrer C. Weiß mit Jgfr. H. Frist. — Den 22: Kaufmann H. Stahlschmidt mit Frau D. Mengel. — d. 27.: Kaufmann B. v. Langenau mit Wttw. Gh. Hertzog. — d. 28.: Buchbinder F. Kratz mit Frau E. Weishaupt. — Buchbinder F. Happritz mit H. Punsch. — Schuhmacher A. Pohle mit G. Gumprecht. — Zimmergef. Gh Sommer mit J. Guhr. — Nachtwächter W. Peschel mit Frau S. Mann. — Klempner J. Wärtmann mit Jgfr. W. Hellmich.

Bei St. Bernhardin. Den 20. Mai: Drucker W. Pesch mit S. Kiel. — Kutscher Vogel mit E. Rabe. — Den 28.: Schuhmacher C. Fröhlich mit R. Fabian. — Riemergef. A. Seifert mit Jgfr. R. Rosmähli. — Tagarb. J. Hellmann mit Frau Gh. Kleinert. —

In der Hofkirche. Den 23. Mai: Professor Dr. J. Sommerbrodt mit Jgfr. M. Passow. —

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 26. Tagarb. M. Steinert mit R. Herrmann. — Zuckersiedergeh. J. Scholz mit R. Vogt. — Schneider M. May mit Frau Gh. v. Feldern. — Wirthschaftsführer G. Jasoiersch mit Frau M. Winkler. — Den 28.: Wagenbauer A. Hösig mit Jgfr. S. Gilka. —

Bei St. Salvator. Den 19. Mai: Inwohner A. Klose mit Frau Ch. Sander. — d. 19.: Inwohner G. Rabel mit R. Nitschke. —

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe:
1) An Herrn Lieutenant v. Gayette,
2) An Herrn Sommerbrod.
3) An Herrn Fürsten von Hatzfeld,
4) Desgleichen,
5) An Herrn Musikdirector Schön,
6) An Frau Tanzlehrerin v. Custor-Hentschke,
können zurückgefordert werden.

Breslau d. 4. Juni 1844.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Mittwoch den 5. Juni: „Die Tochter Figaros." Lustspiel in 5 Akten von Heinrich Bornstein.

Vermischte Anzeigen.

Geräucherte Heeringe
in ausgezeichneter Güte verkauft fortwährend das Stück für 6 Pfennige
B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Bekanntmachung.

Da ich wegen meinem Ackerbaue das bisher geführte Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft von jetzt ab bis zum künftigen Herbste aufgebe, so mache ich solches allen meinen verehrten Kunden hierdurch ergebenst bekannt, daß ich vom 30. Mai ab bis 1. Juli tagtäglich eine große Quantität guter Braunschweiger Wurst und anderer geräucherten Fleischwaaren zu billigen Preisen ausverkaufe. Ich bitte daher um geneigten Zuspruch.

Wedekind, Wurstfabrikant,
Hummerei Nr. 56, in der Weintraube.

Hauben werden gewaschen und bald besorgt **Neue Sandstraße Nr. 14,** im Hofe 2 Stiege.

Ein Ladentisch
steht zum Verkauf, Breitestraße Nr. 14.

Das Eckgewölbe Kupferschmiedestraße Nr. 6 in den 3 Kronen ist zu vermiethen. Näheres in der Buchdruckerei Ring Nr. 15.

Eine Laube nebst Gärtchen ist zu vermiethen, Gartenstraße Nr. 15.

Zu vermiethen
und zum 1. Juli zu beziehen ist für einen stillen Miether ein sehr freundlich meublirtes Zimmer. Das Nähere **Stockgasse Nr. 23,** bei der verw. Frau **Zech.**

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich nunmehr von meiner Reise zurückgekehrt bin, und empfehle mich zu Anfertigung von
Lichtbildern (Daguerreotyps)
welche jetzt besonders **ähnlich** und **deutlich** angefertigt werden können, da ich auf meiner Reise eine neue zweckmäßigere Maschine, als die bis jetzt bestehende zu erlangen Gelegenheit hatte.
Kolbe, Maler
Wohnung in dem früheren Lokal, Ohlauerstraße Nr. 9

Unterzeugen-Gefuch.
Eine in mittlerer Größe Finsterlich gewirkte Weiße Unterzeugen als Strickschaftern in einer Familie oder bei einem beharrenden Herrn. Größere Adresse bitte ich bei Herrn Kaufmann Schwerbrenner Nr. 30, im Gewölbe.

Nicht zu übersehen.
Die neuesten wollenen und halbwollenen, seidenen und halbseidenen Kleiderzeuge, so wie die modernsten Sommertücher. **Für Herren:** Möllene und leinene Rock- und Beinkleiderzeuge, die neuesten Westenstoffe und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel empfiehlt zu den möglichst billigen Preisen
S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.